

Die Volksbank spart sich eine Dividende

FZ 1. August 2020

Für ihre Geschäftsanteile erhalten die Mitglieder der Volksbank am Württemberg in diesem Jahr kein Geld – weil das lokale Kreditinstitut den Millionenbetrag lieber ins Eigenkapital steckt. Wegen Corona wird erstmals schriftlich über den Abschluss abgestimmt. *Von Sascha Schmierer*

Ein flaes Gefühl im Magen hatte Armin Hornung mit Blick auf den Jahresabschluss schon. Zwar war sich der Vorstandschef der Volksbank am Württemberg mit seinen Kollegen Ingolf Epple und Volker Mengerlinghausen einig, auch 2019 gute Zahlen abgeliefert zu haben. Ein Jahresüberschuss von mehr als fünf Millionen Euro ist in Zeiten von Null-Zins-Politik und immer weiter in den Keller sinkenden Erlösen ja keine Selbstverständlichkeit. Und Zuwachsraten sowohl bei den Spareinlagen der Kunden als auch im Kreditgeschäft wollen schließlich auch erst mal erarbeitet sein.

Insofern war die Vorstandsriege der Volksbank überzeugt, zusammen mit den 194 Mitarbeitern auch im vergangenen Jahr einen guten Job gemacht zu haben. Deutlich weniger zuversichtlich waren die Herren aus der Chefetage, wie die mehr als 20 000 Mitglieder der Genossenschaftsbank auf den Vorschlag reagieren, dass ausgerechnet bei der Dividende der Rotstift angesetzt werden soll. Die Auszahlung auf die Geschäftsguthaben ist in Volksbank-Kreisen schließlich nicht nur ein netter Brauch mit hoher Symbolkraft, sondern letztlich auch ein Zeichen für die Leistungsfähigkeit einer Bank – und für viele Mitglieder der wichtigste Grund, überhaupt Anteile an der lokalen Genossenschaft zu halten.

„Aktuell verdient keine Bank gut.“

Armin Hornung, Vorstandsvorsitzender

Im Normalfall werden zwischen Kappelberg und Neckartal deshalb mindestens sechs Prozent für jeden Geschäftsanteil ausgeschüttet, in Untertürkheim lag die Messlatte vor der Fusion sogar bei acht Prozent. Jetzt wird die Dividende auf Null heruntergefahren – ein Schritt, den die Volksbank-Mitglieder durchaus im Geldbeutel spüren. Zwar werden Treue und Unterstützung nicht mit Riesensummen vergütet. Doch ein warmes Mittagessen ist allemal drin: In der Regel schüttet die Volksbank am Württemberg einen Betrag von insgesamt einer Million Euro aus.

An den Aufruf der Finanzaufsichtsbehörde Bafin, mit Blick auf die finanziellen Verwerfungen durch die Corona-Krise mindestens bis Oktober auf Dividenden zu verzichten, haben sich die Volksbanker dennoch gern angelehnt. Denn das mit der Null-Prozent-Auszahlung eingesparte Geld soll in die Rücklage gesteckt werden – und die sinkende Eigenkapitalquote der Volksbank stärken. „Aktuell verdient keine Bank gut, und die Prognosen sagen voraus, dass sich auch bei uns in den nächsten Jahren eine Ergebnislücke auf tun wird“, sagt der Vorstandsvorsitzende Armin Hornung. Aus seiner Sicht lebt die Branche von der Substanz – und bekommt immer größere Schwierigkeiten, ihre Eigenkapitalquote zu halten. Verstärkt hat sich diese die ohnehin längst laufende Entwicklung noch durch die Corona-



Will in der Krise lieber das Eigenkapital stärken als Geld verschenken: das Vorstandstrio der Volksbank am Württemberg mit Armin Hornung, Volker Mengerlinghausen und Ingolf Epple (von links)

Foto: Volksbank am Württemberg

Krise: Durch Liquiditätshilfen für lokale Unternehmen, aber auch durch private Finanzierungswünsche etwa im Wohnbaubereich hat sich das Kreditgeschäft seit März sprunghaft erhöht. Mit diesem Anstieg allerdings kann das Eigenkapital trotz einer nominellen Erhöhung nicht mithalten, schon für 2019 betrug die Quote nur noch 19 Prozent. Allerdings sehen Bankchef Hornung und sein Stellvertreter Epple das Risiko von Kreditausfällen und Wertpapierverlusten als über-

schaubar an – nicht zuletzt dank einer traditionell eher vorsichtigen Vergabepolitik.

Mit Blick auf die Zukunft tut die bei der Dividende eingesparte Million der Finanzkraft der Volksbank dennoch gut. Das sahen übrigens auch 270 Mitglieder so, die in den vergangenen Wochen in der Vertreterversammlung über den Jahresabschluss der Genossenschaft beraten haben. Wegen der Corona-Krise wurden die sonst an einem Abendtermin erledigten Entlastungen in Schriftform ausge-

tauscht – eine Premiere in der Volksbank-Geschichte, die jetzt die Anfragen diverser Nachahmer nach den gemachten Erfahrungen zur Folge hat.

Überrascht waren die Volksbank-Vorstände vor allem vom deutlichen Ergebnis bei der heiklen Entscheidung über die Dividende: Etwa 90 Prozent der Vertreter stimmten dem Verzicht auf eine Ausschüttung zu. „Das hätten wir in dieser Deutlichkeit nicht unbedingt erwartet“, heißt es bei der Bank.

DIE CORONA-KRISE EBNET BEI DER VOLKS BANK EINEM NEUEN FILIALKONZEPT DEN WEG

Terminwunsch-Politik Ein Kahl-schlag bei den Zweigstellen ist bei der Volksbank am Württemberg nicht geplant. Doch von der guten alten Zeit mit ganztägig geöffneten Schalterhallen müssen sich die Kunden zunehmend verabschieden. Umgesetzt werden soll bei dem lokalen Kreditinstitut nämlich ein Filialkonzept, das neben den beiden Hauptstellen am Berliner Platz in Fellbach und an der Arlbergstraße in Untertürkheim nur noch zwei weitere große Niederlassungen vorsieht. Sie sollen sich in Schmiden und übergangsweise in Obertürkheim befinden und werden wie die bei-

den Hauptstellen als Regionalzentrum bezeichnet. Alle anderen Filialen (also in Oeffingen, der Fellbacher Bahnhofstraße, in Uhlbach, Heumaden und Wangen) werden zwar nicht geschlossen, aber nur Kundengespräche nach vorheriger Terminvereinbarung anbieten. Nach wie vor bleiben werden SB-Geräte wie Geldautomat und Kontoauszugsdrucker – rund um die Uhr einsatzbereit.

Branchentrend Das Regionalzentrum in Obertürkheim wird von der Volksbank nur als Übergangslösung angesehen – und schrumpft zur Terminfiliale, so-

bald der geplante Umbau der Zweigstelle in Hedelfingen abgeschlossen ist. Weiter ausgebaut wird der Telefonservice im vor zwei Jahren in Schmiden eingerichteten Kunden-Dialog-Team, das inzwischen 70 000 Anrufe pro Jahr abarbeitet, werktags von 8 bis 20 Uhr erreichbar ist und sich aus Sicht der Volksbank sehr bewährt hat. Der Rückzug von der einstigen Idee eines möglichst dichten Filialnetzes liegt in der Bankbranche im Trend: Nach einer Schätzung des „Handelblatts“ werden von den 30 126 Bankfilialen, die es bundesweit im Jahr 2017 gab, in fünf Jahren nur

nach 16 000 übrig sein. Neben dem veränderten Kundenverhalten ist auch der steigende Zwang zu Sparmaßnahmen ein Grund für die Entwicklung.

Mitarberschwund Weniger Personal sieht auch die Volksbank am Württemberg vor – von den aktuell 197 Mitarbeitern sollen in vier Jahren nur noch 180 übrig sein. Betriebsbedingt gekündigt werden soll nicht, stattdessen setzt die Bank auf den Eintritt von Kollegen in den Ruhestand. Freiwerdende Stellen werden nicht wieder besetzt, manche Mitarbeiter umgeschult. *ssr*